



1905 – 2005

100 JAHRE POSAUNENCHOR MARKGRÖNINGEN





Für die finanzielle Unterstützung, die uns die Drucklegung dieser Festschrift ermöglichte, danken wir herzlich:

Beck, Otto; Buch- und Schreibwarenhandlung, Markgröningen
David, Margarete; St. Bartholomäus Apotheke, Markgröningen
Debus, Bruno; DEBUS Energietechnik, Markgröningen
Decker, Klaus; Bad Heizung Flaschnerei, Markgröningen
Gassmann, Uwe; ARAL Tankstelle, Markgröningen
GKH-Bau Gessler & Klotz Hochbau GmbH, Markgröningen
Hartschen, Michael; Dr. BRAIN Connection, CH Wangen
Hayer, Andreas; H&H Holzbau OHG, Markgröningen
Höhn, Andreas; Schlosserei und Stahlbau, Markgröningen
Kumpf Fruchtsaft GmbH, Markgröningen-Unterriexingen
Mamber, Magdalene; Schuhhaus Ilg, Markgröningen
ORIS Metallbau KG, Möglingen
Panalpina Welttransport (Deutschland) GmbH, Mörfelden
Schulz-Wolfframsdorf, Wolf; ALLIANZ Generalvertretung, Markgröningen
Stadt Markgröningen
Volksbank Asperg-Markgöningen eG
Volz, Manfred; Parkett- und Fußbodenbeläge, Markgröningen
Weigel, Thomas; Authohaus Weigel, Markgröningen
Wildermuth, Erich; Fleischereifachgeschäft, Markgröningen
Wildermuth, Thomas; Schreinerei, Markgröningen
Wildermuth, Ulrich; Ingenieurbüro Laupp, Markgröningen
Wolf, Alfred; Umzüge & Spedition, Markgöningen



1905 – 2005

100 JAHRE POSAUNENCHOR MARKGRÖNINGEN





100 JAFFRE TO PATENT HOR
MARRAS GROUNTING





ZUM GELEIT

Hundert Jahre Posaunenchor im CVJM Markgröningen...

...wenn das kein Grund zum Feiern ist! Wenn ich mir überlege, was den Sinn des Chors bildlich beschreibt,

dann fällt mir das Spielen am Schäferlauf ein: Auf dem Kirchturm stehend, lassen die Bläserinnen und Bläser bekannte Choräle erklingen und so mischt sich in die vielfältigen Klänge des Festes eine Stimme hinein, die das Lob Gottes zum Inhalt hat. Die Musik lädt dazu ein, sich bewusst zu halten, dass der Glaube keine trockene, verstaubte Angelegenheit ist, sondern den Menschen ganz anspricht, mit allen Sinnen. Martin Luther bringt das in seinem bekannten Ausspruch zur Geltung, wenn er sagt „Wer singt, betet doppelt“. Das Lob Gottes ist „unser Amt“ – dankbar und offen vor unserem Schöpfer stehen zu können, gibt uns einen Vorgeschmack auf die Ewigkeit, es erlaubt uns, für einen Augenblick die Sorgen und Anstrengungen hinter uns zu lassen, die unser Leben sonst so oft bestimmen.

Enger als jede andere Gruppe des Vereins ist der Posaunenchor in die sonn- und feiertäglichen Gottesdienste eingebunden. Damit setzt er auch für die Vereinsarbeit ein wichtiges Zeichen: Der CVJM hat seinen Platz in der Kirchengemeinde. Denn die vielen Gruppen für Jugendliche und Erwachsene, die wir anbieten, sind kein Selbstzweck, sondern wollen Menschen dazu einladen, ihre Heimat in der Gemeinschaft mit anderen Christen zu finden.

Darum wünsche ich dem Chor, dass er dieser Aufgabe weiter nachkommen kann. Dazu gehört der Stamm an erfahrenen Bläsern, aber auch die Nachwuchsarbeit, auf die wir in den letzten Jahren einen Schwerpunkt gesetzt haben. Darum freut es mich auch sehr, dass einige Jungbläser dabei geblieben sind!

Zu einem Jubiläum gehört natürlich auch der Blick zurück: Da gibt es Grund zum Dank an alle aktiven und ehemaligen Bläserinnen und Bläser, alle Dirigenten, die den Posaunenchor seit seiner Gründung durch ihr ehrenamtliches Engagement geprägt haben. Besonders anerkennen möchte ich den Einsatz derer, die dem Chor in den letzten zehn Jahren die Treue gehalten haben, als es nicht immer leicht war, die Gruppe zu erhalten und den altersbedingten Abschied einiger verdienter Bläser zu kompensieren.

Nicht zuletzt geht mein herzlicher Dank an das Vorbereitungsteam für die Jubiläumsfeier, das Archive durchforstet, alte Protokolle entziffert und die eigentliche Feier organisiert hat.

Ich wünsche dem Chor für die Zukunft, dass er weiterhin eine lebendige Gruppe bleibt, in der sich Menschen wohl fühlen und das Gemeindeleben durch ihren Dienst bereichern..

Lutz Eisele

1. Vorsitzender des CVJM, Markgröningen



Grußwort des Landesposaunenwarts

Liebe Bläserinnen, liebe Bläser,

im Auftrag der Posaunenarbeit im Evangelischen Jugendwerk in Württemberg darf ich euch herzliche Glückwünsche zum 100. Jubiläum eures Posaunenchores

übermitteln. Und ich darf euch Bläserinnen und Bläsern ein herzliches Dankeschön sagen für den ehrenamtlichen Einsatz, den ihr in eurem Posaunenchor erbringt! Im Posaunenchor musizieren – das ist eine ziemlich verbindliche und langfristig verpflichtende Aufgabe. Ich vermute, dass sich viele von euch am Beginn ihrer Bläserlaufbahn kaum bewusst gemacht haben, auf was sie sich da eingelassen haben. Schon die Ausbildungszeit eines Jungbläusers dauert eine ganze Weile. Und dann kommt man als junge Bläserin oder junger Bläser in eine Gruppe hinein, die im Jahresverlauf ganz viele und unterschiedliche Termine wahrnimmt: Mitgestaltung von Gottesdiensten, missionarisch-diakonische Einsätze, Ständchen, Feste und Feiern – und natürlich wöchentliche Proben. (Ohne die geht es gar nicht, denn sonst fehlt einem als Bläser ganz schnell die Kraft für die hohen Töne, die Lockerheit in der Tiefe, oder man verliert den schönen, offenen Ton, über den man sich gerade noch so gefreut hat!) Zuverlässigkeit und Verbindlichkeit, das sind wichtige Tugenden in der Posaunenarbeit. Aber sie sind natürlich kein Selbstzweck. Ohne die Freude am Musizieren und die gemeinsamen Erlebnisse in der Gruppe würde kein Posaunenchor auf Dauer überleben. Und ich bin sicher, dass jeder von euch in ihrer/seiner Zeit als Bläserin oder Bläser schon eine Menge ganz Bemerkenswertes erlebt hat, musikalisch und im zwischenmenschlichen Bereich.

Aber auch dies würde als Begründung und Motivation entschieden zu kurz greifen. Nein, wir haben als evangelische Posaunenchorbläser noch weitaus mehr „Hintergrund“! Wir berufen uns mit unserer Posaunenarbeit auf eine sehr lange und immer wieder bewusst aufgegriffene Bläsertradition.

Unsere Ur-Urahnen – das waren die Bläser in alt-testamentlicher Zeit, die von Gott selbst in ihre Aufgaben eingesetzt worden sind. Diese Aufgaben lassen sich so zusammenfassen: Blasen zum Lob Gottes, Blasen mit einer Rufer- und Mahner-Funktion und Musizieren zur Vergewisserung im Glauben.

Diese Tradition ist in der Geschichte immer wieder erneuert worden. Im Mittelalter beriefen sich darauf die höfischen und städtischen Bläserzünfte. Und schon bei der Gründung der ersten Posaunenchores im heutigen Sinn, um die Mitte des 19. Jahrhunderts, wurden in Anlehnung an die große Geschichte geistlicher Bläserei die Ziele formuliert, die bis heute die tragende Motivation für unsere Posaunenarbeit geblieben sind: „Gott loben, das ist unser Amt“. Und Gott dienen, indem wir die Frohe Botschaft von Jesus Christus weitersagen.

Das ist auch euer Auftrag: heute und in eurer künftigen Chorarbeit. Und ich wünsche euch dafür den Segen unseres Gottes.

Herzliche Grüße
euer

KMD Hans-Ulrich Nonnenmann,
Stuttgart, im Mai 2005
Landesposaunenwart



100 Jahre Posaunenchor Markgröningen! Gratulation!

Dass ein Posaunenchor, der einst im Jahr 1905 gegründet wurde, über viele Generationen hin bestehen würde, ist von vornherein keine Selbstverständlichkeit.

1905 war die Evangelische Kirche noch die Kirche des Königreichs Württemberg, aber seit einigen Jahrzehnten war Aufbruchstimmung spürbar: Gesangsvereine, Posaunenchöre, Kirchenchöre wurden begründet, Neues brach sich Bahn. Vieles davon ist wieder verkümmert, manches hat die Zeiten überdauert und hat mit dem Wandel der Zeiten Schritt gehalten.

Mit der Geschichte des Posaunenchores Markgröningen sind die Namen von Menschen verbunden, die ihre Zeit und ihre Begabung in Dienst gestellt haben – um der Gemeinschaft willen, um der Kameradschaft willen, um der Musik willen, um der Jugendarbeit und des CVJM willen.

Aber letztlich möchte man doch sagen: zum Lobe Gottes! Solange das Lob Gottes die Klammer um alles andere ist, solange es in immer wieder neuen Melodien, Harmonien und Klängen erklingt ohne dass die Schönheit der alten Choräle vergessen und verachtet würde, ist der Posaunenchor lebendig!

Wir gratulieren herzlich und freuen uns weiterhin über Posaunen- und Trompetenklänge in unserer Kirchengemeinde, über ein gutes Miteinander – zum Lobe Gottes!

*Pfarrer Traugott Plieninger,
Evangelische Kirchengemeinde.*



Grußwort des Bürgermeisters

Die Auftritte vom Posaunenchor der evangelischen Kirchengemeinde Markgröningen erinnern zwar nicht an die Mauern von Jericho, gleichwohl kann man sich angesichts der Klangfülle, die der Posaunenchor zu entwickeln vermag, sehr gut vorstellen, welche Kraft, welche Anstrengung aber auch welches Können dahinter steckt.

Freilich kommt der Erfolg nicht von ungefähr. Das aufgebaute musikalische Potential ist das Ergebnis harter Arbeit, aber auch konsequenter Disziplin. Alle müssen bereit sein, die gesetzten Ziele zu erreichen und dafür etwas zu leisten. Ohne regelmäßiges Üben und Proben in der Gemeinschaft, lässt sich kein nachhaltiger Fortschritt erzielen. Der Posaunenchor Markgröningen ist den Weg des Erfolgs gegangen. Seine Mitglieder können stolz sein auf den hohen musikalischen Reifegrad, der ihnen allgemein bescheinigt wird. Sie verstehen es immer wieder, ihr Publikum zu begeistern. Das ist nicht zuletzt auch der Verdienst des Chorleiters, der mit viel Einfühlungs-, aber auch Durchsetzungsvermögen eine ausgezeichnete Truppe aus Damen und Herren zusammengeschweißt hat.

Allen, die im und für den Posaunenchor tätig waren und sind und sich um ihn verdient gemacht haben, spreche ich zum 100-jährigen Jubiläum, auch im Namen des Gemeinderates und der Stadtverwaltung, ganz besonders herzliche Glückwünsche aus. Ich wünsche den Chormitgliedern auch weiterhin viel Vergnügen beim Umgang mit der Posaune und dem Chor eine erfolgreiche Zukunft.

Mit freundlichen Grüßen

Rudolf Kürner

*Erhebe deine Stimme wie eine Posaune
und verkündige meinem Volke*

(JESAJA 58.1)

LOBET DEN HERRN MIT POSAUNEN

Diese Aufforderung des Psalmisten hat, vor allem durch die Erweckungsbewegung gefördert, im Posaunenblasen seinen kraftvollen Ausdruck gefunden. Das Posaunenchorwesen hatte seine Wiege im Minden-Ravensberger Land.

Bereits im Jahr 1843 wurde der erste Posaunenchor in Zöllnbeck (Westfalen) von einem Pastor Volkering gegründet. Sein Freund, Pastor Eduard Kuhlo, aus Gosfeld arbeitete mit und so sind beide in die Geschichte als Väter des Posaunenblasens eingegangen. Letzterer war der Vater des uns allen bekannten „Posaunengenerals“ Johannes Kuhlo.

Pastor Volkering erhob seine Stimme für Jesus Christus, seinen Herrn, mit so heller Posaune, dass die durch ihn erweckten jungen Männer in den Gemeinden hell begeistert waren. Zumal in der Bibel über 90 mal auf das Blasen der Posaunen hingewiesen wird. Der Psalm 150 ist allgemein als der Posaunenpsalm bekannt.

Die Zahl der Chöre und Bläser ist ständig gewachsen. Alte und Junge, Frauen und Männer, Jungen und Mädchen haben sich in den Posaunenchoren zusammengefunden, mit großer Hingabe geübt und mit Freude musiziert. Die Geschichte der Posaunenarbeit ist die Geschichte einer Laienbewegung, der Jünglingsvereine und später der Christlichen Jugendverbände, die oft neben der bestellten Kirchenmusik existiert.



„Posaunengeneral“ Pastor Johannes Kuhlo, 1933

Die Historie zeigt am Beispiel mehrerer, meist württembergischer Bläsergruppen auf, dass sich schon lange vor den Erweckungsbewegungen des 19. Jahrhunderts und dem Pietismus eines Graf Zinzendorf und seiner Brüdergemeinde aus der Bläsertradition der nachreformatorischen Zunftzeit etwas entwickelt hat, das – mal mit Bruch, mal nahtlos – in das neue Posaunenwesen überging.

Hermann Mühleisen, Landesposaunenwart von 1929 bis 1968, berichtet: „Im Jahre 1843 entstand in Jöllnbeck der erste christliche Posaunenchor. Darum sind auch in den ersten 50 Jahren die meisten Impulse

für die Posaunenarbeit von Westfalen ausgegangen. Hervorzuheben ist der „Posaunengeneral“ Johannes Kuhlo (1856- 1941), der den Chören eine einheitliche Stimmung (Kuhlogriffe) gab und für brauchbares Notenmaterial sorgte.“

Ein charakteristisches Merkmal der Posaunenarbeit in Württemberg ist, das sie ausschließlich auf dem Boden der Christlichen Jugend- und Jungmännerarbeit entstanden ist.

Hermann Mühleisen über die Bläserarbeit:

„Seit den Tagen von Jericho hat der Hall der Posaunen nichts von seiner Durchschlagskraft eingebüßt, er dringt durch bis auf den Grund der Herzen und vermag Mauern zu Fall zu bringen, mit deren Hilfe wir einer Entscheidung zu entfliehen versuchen. Den Königen des Mittelalters ritten Hoftrompeter voraus und verkündigten die Ankunft dessen, dem sie dienten. Ihr öffentlicher Trompetenruf ließ aufhorchen. Auch heute noch macht der Posaunenschall Herzen bereit für die Botschaft des Herrn“.

Erhebe deine Stimme wie eine Posaune und verkündige meinem Volk.(Jesaja 58.1)

Diese Worte beschreiben die wesentlichen Aufgaben der Bläserarbeit:

- Verkündigungsdienst innerhalb und außerhalb des kirchlichen Raumes.
- Zielgerichtete Jugendarbeit im Rahmen einer fast alle Altersstufen umfassenden Dienstgruppenarbeit.
- Förderung und Pflege der alten und modernen Kirchenmusik.

Die Stimme Gottes über der Stadt:

DAS TURMBLASSEN

Einer der ältesten Dienste in den Städten des Mittelalters war der Turmwächterdienst. Mit kurzem Signal „mit dem Hörnli“ musste der Wächter anzeigen, dass er auch wirklich „getreue Wacht und Acht“ hielt. Außerordentlich vielfältig wurde auch allmählich das geistliche Turmblasen, das man schon damals als Freuden- und Friedenszeichen und als „Stimme Gottes über der Stadt“ verstand.

In unserer, durch Hektik und Verkehr laut gewordenen Zeit können wir uns kaum noch vorstellen, wie die vom Turm geblasenen Choräle, deren Texte die meisten Menschen ja noch kannten, sie begleiteten, ja ihr Leben umfassten und vielleicht mit formten.

Nicht von ungefähr erfolgte somit das erste öffentliche Auftreten des 1905 in Markgröningen gegründeten Posaunenchores am Osterfest des gleichen Jahres vom Turm der Stadtkirche.

In der Folgezeit wurde unter anderem regelmäßig an kirchlichen Festtagen und in der Silvesternacht vom Turm geblasen.

Der I. Weltkrieg hat diesen Dienst zunächst unterbrochen.

Nach der Wiederaufnahme der Posaunenchorarbeit wurde selbstverständlich die Tradition des Turmblasens weitergeführt und mancherlei Widrigkeiten zum Trotz auch über die Zeit des 3. Reiches und des II. Weltkrieges aufrecht erhalten.

Wie viel persönliche Opferbereitschaft von dem mehr oder weniger kleinen Häuflein von Bläsern gebracht wurde, lässt sich nur noch erahnen. Mit Respekt und Hochachtung denken wir heute an diese Bläser zurück. Während der Kriegszeit erfolgte das letzte Turmblasen



Das Turmblasen um 1927

in der Silvesternacht 1944/45. Nach fast halbjähriger Pause und Rückkehr der ersten Bläser aus dem Krieg und der Gefangenschaft wurde zusammen mit den Jungbläsern auch das Turmblasen wieder aufgenommen. Mitte des Jahres 1945 waren bereits wieder 16 Bläser aktiv.

Da die Ausgehzeit 1945/46 von der amerikanischen Regierung auf drei Uhr verlängert wurde, konnte der Posaunenchor um Mitternacht wieder seine Choräle vom Turm spielen.

Viele Markgröninger werden in dieser Nacht sicher freudig oder auch sehr nachdenklich den Chorälen zugehört haben. In den folgenden Jahren bis heute hat der Posaunenchor Markgröningen seine Choräle über die Stadt und ihre Bewohner klingen lassen.

Das Turmblasen zum Jahreswechsel

musste leider vor einigen Jahren aus Sicherheitsgründen eingestellt werden. Die zum Teil direkt auf die Bläser gerichteten Feuerwerkskörper ließen dies nicht mehr zu.

Eine fast 100jährige, nur während des I. Weltkrieges unterbrochene, Tradition ist damit zu Ende gegangen. Um so mehr ist es für den Posaunenchor Markgröningen heute und für die Zukunft Auftrag und Verpflichtung, dem Turmblasen an Fest- und Feiertagen einen wichtigen Stellenwert einzuräumen.

Möge es auch weiterhin Bläserinnen und Bläser geben, die die „Stimme Gottes“ mit ihren Instrumenten hören lassen unter der alten Überschrift:

SOLI DEO GLORIA !

... und heute



MARKGRÖNINGEN DAMALS

Ein Zeitbild um 1900

VON GERHARD LIEBLER

Schon früh im 19. Jahrhundert hatte die ehemalige Reichsstadt ihre Zentralfunktionen als Sitz eines Oberamts und eines Dekanats eingebüßt und war zum Landstädtchen geworden. Immerhin lag es um 1860 mit seiner Einwohnerzahl von 3.145 im Oberamt an zweiter Stelle hinter der Oberamtsstadt Ludwigsburg, die damals 6.680 Einwohner zählte. Eine im Jahre 1859 erschienene amtliche Beschreibung dieses Oberamts beleuchtet die wirtschaftliche Struktur der Stadt Markgröningen und ihrer Bewohner. Neben Feldbau, Viehzucht und Weinbau existierte ein umfangreiches aus insgesamt 129 „Betrieben“ bestehendes Handwerk. Es gab in Markgröningen u. a. 13 Schuhmacher, 10 Weber, 9 Bäcker, 6 Metzger, 5 Grobschmiede, 4 Kübler und auch 3 Seifensieder. Dazu kamen 5 Schildwirtschaften und 4 Warenhandlungen. Die Gewerbe der Stadt bezeichnet die Oberamtsbeschreibung als untergeordnet und meist nur örtlichen Bedürfnissen dienend.

Man kann sich ausmalen, wie ärmlich das Einkommen vieler dieser Handwerker war. In der Landwirtschaft sah es kaum besser aus, denn neben wenigen Großbauern mit einer Hofgröße bis

60 Morgen (ca. 20 ha) und mittleren Hofflächen zwischen 10 und 15 Morgen bewirtschaftete die große Mehrzahl der Landwirte nur Flächen zwischen einem und vier Morgen.

Knapp 50 Jahre später im Jahre 1907 zählte Markgröningen 3.165 Einwohner. Gerade 20 waren dazu gekommen. Ganz anders Ludwigsburg. Die Oberamtsstadt hatte sich mit 21.432 Einwohnern mehr als verdreifacht und das nahe gelegene Asperg, wo 1859 nur 1.927 Menschen wohnten, zählte nun 3.002 Einwohner und war dabei, zu Markgröningen aufzuschließen. Bedenkt man weiterhin, dass es um 1905 im Lande einen erheblichen Geburtenüberschuss gab – er belief sich mancherorts auf ca. 20% – wird Markgröningens Situation als stehen gebliebenes Gemeinwesen noch deutlicher. Sicherlich existierten 1905 keine 129 Handwerksbetriebe mehr – über einige war die Zeit hinweggegangen – aber die wirtschaftliche Struktur im Ganzen hatte sich kaum verändert. Ein Gemeinderatsprotokoll des Jahres 1904 zeigt den Veränderungskurs auf. Es heißt dort:

Die Vermögensverhältnisse der hiesigen Steuerpflichtigen sind zum großen Teil nicht günstig.



Postkarte um die Jahrhundertwende

Etwa ein Drittel der Einwohner gehört der Mittelklasse an, die übrigen bestehen aus Kleinbauern, Weingärtnern, Tagelöhnern und Fabrikarbeitern.

Fabrikarbeiter allerdings fanden in Markgröningen kaum Arbeit, denn erst um 1870 war im Gerbergässle ein größerer Gewerbebetrieb entstanden und 1899 hatte die Seidenstoffweberei Kollmer und Müller begonnen, sich hier mit etwa 70 Arbeitsplätzen anzusiedeln. Die im Stuttgarter Raum mächtig aufstrebende Industrie bot Arbeit. Man erreichte die Arbeitsstelle (etwa in Zuffenhausen) zu Fuß oder über die Bahnstation Asperg.

Markgröningen war in den Verkehrsschatten geraten. Zwar hatte sich die Stadt in mehreren Anläufen um einen Bahnanschluss bemüht, aber erst 1916, mitten im

Weltkrieg, brachte die Nebenbahn Ludwigsburg-Markgröningen die ersehnte Anbindung ans landesweite Schienennetz.

Viel mehr als heute wurde man von der Sicherung der primären Existenz beansprucht. Freizeit gab es wenig. Das Gemeinschaftsleben der fast ausschließlich evangelischen Bevölkerung orientierte sich am Kirchenjahr und zaghaft auch am aufkeimenden Vereinswesen. Nur der Männergesang hatte lange Vereinstradition. Einem der beiden Gesangsvereine anzugehören, galt als ehrenvoll. Der Turnverein war neu. Neu war auch der von den Behörden und von vielen Mitbürgern kritisch beäugte Arbeiterverein.

Die Pflicht zum Besuch der Volksschule dauerte sieben Jahre. Danach hatten Heranwachsende die sog. Sonntagsschule zu besuchen. Noch bestand die uralte Lateinschule, aber sie zählte in jener Zeit kaum mehr als 20 Schüler.

Obwohl mit der massierten Industrialisierung die sozialen Spannungen wuchsen, ordneten die von Thron und Altar vorgegebenen Ideale weitgehend noch die Wertewelt. Welche Erscheinungen daraus entsprangen, mag ein abschließender Blick auf das seit 1873 in Markgröningen bestehende erste Königlich-Württembergische Lehrerinnenseminar zeigen. Man lebte dort vom Städtchen völlig isoliert. Den sonntäglichen Kirchgang traten die jungen Damen behütet in der formierten Gruppe an und auch der nachmittägliche Sonntagsspaziergang etwa zur Schlüsselburg erfolgte beaufsichtigt im langen Zuge. Aus der Schilderung einer Absolventin des Kurses 1902/03 erfährt man weiter: Samstagnachmittags durfte eine vom Kurs, manchmal auch zwei miteinander, in die Stadt zum Einkaufen, für all die andern, die ihre Kaufwünsche geäußert hatten. Für solche, die sich etwas eingeeengt fühlten hinter den Mauern des Seminars, war dieser Ausflug immer ein Riesenspaß, es war ein Stückchen Freiheit, die sie so sehr ersehnten.

Kirchgasse um 1900



100 JAHRE POSAUNENCHOR MARKGRÖNINGEN

Eine Chronik

Die Gründung des Posaunenchores Markgröningen erfolgte im Januar des Jahres 1905. Den Anstoß gab der damalige zweite Stadtpfarrer Albert Esenwein, der schon ein Jahr vorher den „Jünglingsverein“ ins Leben gerufen hatte.



Stadtpfarrer Albert Esenwein

Man wollte die Vereinshstunden beleben und auch an die Öffentlichkeit gehen. Begonnen wurde mit vier Bläsern; Wilhelm und Robert Hörer, Robert Kurz und Richard Hitzler. Erster Chorleiter war Lehrer Martin Schäf, der auch die Ausbildung der Bläser übernahm. Die Mittel zur Anschaffung von Instrumenten und Literatur wurden durch Stiftungen, Opfer aus Veranstaltungen, freiwilligen Beiträgen – auch von Nichtmitgliedern – aufgebracht. Erstausrüstung: ein Piston, Flügelhorn, Tenorhorn und Bariton. Bereits Ostern 1905 trat der Chor mit einem Turmblasen an die Öffentlichkeit. Sicher haben die Bläser auch bei den Feiern zum 100. Todestag von Friedrich Schiller mitgewirkt, der damals im ganzen Land, so auch in Markgröningen unter der Beteiligung sämtlicher Vereine gewürdigt wurde. Der Chor hat in der folgenden Zeit ein umfangreiches Programm bewältigt, hat an allen kirchlichen Fest-

tagen, später jeden Sonntag beim Gottesdienst mitgewirkt, vom Turm geblasen und ist bei Beerdigungen von Mitgliedern und Freunden seiner Pflicht nachgekommen.

Weitere Instrumente, unter anderem ein Helikon wurden angeschafft. 1907 war der Chor durch Fritz Ritz, Max Kreeb, Karl Beutelschiess und Leonhard Frey auf sieben Mitglieder angewachsen (Robert Kurz war weggezogen) und seinem bläserischen Dienst getreulich bis zum Jahre 1914 nachgekommen. Der Ausbruch des I. Weltkrieges und die Einberufung der Bläser beendete zunächst die Posaunenchorarbeit.

Die Fotografie aus dem Jahr 1907 zeigt von links nach rechts: Leonhard Frey, Richard Hitzler, Karl Beutelschiess, Fritz Ritz, Martin Schäf (Dirigent), Max Kreeb, Wilhelm Hörer (Helikon), Robert Hörer



Die Fotografie aus dem Jahr 1907 zeigt von links nach rechts: Leonhard Frey, Richard Hitzler, Karl Beutelschiess, Fritz Ritz, Martin Schäf (Dirigent), Max Kreeb, Wilhelm Hörer (Helikon), Robert Hörer

Neubeginn nach dem I. Weltkrieg

Bereits 1918 versuchte eine Gruppe Jungbläser einen Neuanfang. Interne Probleme ließen diesen Versuch allerdings 1920 wieder scheitern.

Nach mancherlei Vorgesprächen auf Veranlassung von Adolf Gerne und der Unterstützung durch den neuen Stadtpfarrer Imanuel Pfitzenmaier – vormals Bundessekretär des süddeutschen evangelischen Jünglingsbundes in Stuttgart – wurde der Chor 1922 wieder aktiv. Leider sind nicht mehr alle Bläser des damaligen Neuanfanges zu ermitteln. Mit dabei waren auf jeden Fall: Adolf Gerne, Robert Pflüger, Gustav Hengel und Gustav Mann. Weiter ist anzunehmen, dass von den mittlerweile aus dem Kriege und Gefangenschaft heimgekehrten Bläsern wieder einige mitgemacht haben. Max Kreeb allerdings ist am 23. März 1918 gefallen.

Jünglingsverein 1918. Von links, vorne: Karl Hemminger, Hermann Hemminger, Karl Schäfer; hinten: Eugen Wahl, Karl Widmaier, Karl Josenhans, Gustav Wahl



Ausflug nach Urach 1924

Nach authentischen Berichten ist die Gruppe in den folgenden Jahren kräftig gewachsen.

Die nächsten Jahre brachten, neben den üblichen Diensten in der Gemeinde, eine ganze Reihe weiterreichende Aktivitäten. Bereits 1924 unternahm der Verein mit dem Posaunenchor einen mehrtägigen Ausflug nach Urach und Umgebung. Zusammen mit dem CVJM Pfullingen erlebte man besinnliche und fröhliche Tage. Ein herausragendes Ereignis brachte das Jahr 1927. Der CVJM konnte am alten Schwieberdinger Weg ein Baumgrundstück erwerben und so für sein Vereinsleben einen Mittelpunkt schaffen.

Der Tag der Einweihung wurde auf den 15. Mai 1927 festgelegt, verbunden mit dem ersten Bezirksposaunentag in Markgröningen.

Nicht nur eine logistische Herausforderung. Die teilnehmenden Chöre aus Möglingen, Tamm, Schwieberdingen und Ludwigsburg bildeten einen imposanten und eindrucksvollen Rahmen.

Im Mai 1927 musste der langjährige Vorstand Pfarrer Pfitzenmaier verabschiedet werden, doch davor stand noch ein zweitägiger Ausflug nach Heidelberg.



Ausflug nach Nussdorf 1925: in der Mitte mit Stock Pfarrer Pfitzenmaier

1925 nimmt der Chor Aufstellung zum Gruppenbild (von links nach rechts): Gustav Rauschmaier, Alfred Pflüger, Gustav Hengel, Gotthilf Pflüger, Gustav Mann, Robert Pflüger, Adolf Gerne (Zwei „Nachwuchsbläser“ stehen schon bereit: Wilhelm Hengel, Fritz Gerne)

Das Bundesfest in Stuttgart wurde besucht, ebenso das Bezirksmissionsfest in Möglingen. Kirchliche Dienste, Reformationsfest, Weihnachtsfeier, das Turmblasen auch in der Sylvesternacht, rundeten das Jahr ab.

Neben den üblichen Diensten wirkte 1928 der Posaunenchor am 11. März beim Gemeindeabend und am 15. April beim Familienabend – zusammen mit den Freunden aus Tamm – mit.

1929 beschliesst die Generalversammlung des CVJM die Anschaffung weiterer Instrumente. Karl Ritz über-



1927, Marsch zum Vereinsgarten

Abbildung unten: Alle Bläser versammeln sich zur Schlusskundgebung auf dem Marktplatz





Ausflug nach Heidelberg im Mai 1927

nimmt ein Piston, Ernst Bäuerle ein Flügelhorn, Freund Wild ein Tenorhorn. Man besucht am 5. Mai 1929 den Bezirksposaunentag in Ludwigsburg.

Der Vereinsausflug führt am 8. und 9. Juni nach Schwäbisch Hall.

Man gestaltete das 25-jährige Jubiläum christlicher Jugendarbeit in Markgröningen und besucht das Bundesfest in Stuttgart.

Das Jahr 1931 brachte eine einschneidende Veränderung. Hans Brandstetter, der mit seiner Familie 1929 nach Markgröningen gezogen war, übernahm die Leitung und die Ausbildung der Jungbläser. Der Chor wächst, 1932 werden weitere Instrumente angeschafft. Alfred Pflüger übernimmt das Piston, Eugen Günzler den Helikon. Die vom Dirigenten Brandstetter ausgebildeten Jungbläser Jörg Gutscher und Fritz Brandstetter verstärken den Chor.

Bezirksposaunentag in Tamm, 24. 4. 1932

Die „neue“ Zeit bricht an

Nach dem Besuch des Bezirksposaunentages in Tamm war für das Jahr 1933 die Teilnahme am 8. Landesposaunentag in Reutlingen ein ganz besonderes Ereignis.

Hermann Mühleisen, der seit 1929 als Landesposaunenwart die Geschicke der württembergischen Posaunenchoräle leitete, schreibt im Rückblick: „Wir geben denen recht, die behaupten, der vergangene Landesposaunentag in Reutlingen sei ein Höhepunkt in der Geschichte der württembergischen Posaunenarbeit gewesen.

Freilich ist auch die Eingliederung unserer Vereine (NS-Gesetz!) nicht spurlos an unseren Posaunenchorälen vorübergegangen. Aber die Fronten stehen noch. Von 280 Chören mit zusammen 2800 Bläsern haben sich 1900 Bläser in Reutlingen zusammengefunden um ihren Auftrag zu erfüllen und „Gott allein die Ehre zu geben“.

1934 beteiligte sich der Posaunenchor Markgröningen selbstverständlich wieder am Bundesfest in Stuttgart. Seit 1925 wurde dieser Dienst regelmäßig wahrgenom-





Landesposaunentag 1935 in Ludwigsburg

men. Noch während den Proben beschlossen die versammelten Bläser spontan, dem damaligen Landesbischof Dr. Theophil Wurm – er stand wegen seines Einsatzes für die Bekennende Kirche unter Hausarrest – ein Ständchen zu bringen.

Ein Teilnehmer berichtet: „In einem langen Zug von ca. 200 Bläsern marschierten wir vor das Haus des Bischofs. Die rasch verständigte Polizei erlaubte nicht, die Sache öffentlich zu machen, konnte aber nicht verhindern, dass im Garten gespielt wurde. Bei strömen-

dem Regen erklangen unsere Choräle – u.a. *Ein feste Burg ist unser Gott*. Am Schluss erschien unser Landesbischof am Fenster. Nichts von Verzagtheit oder Unsicherheit war ihm anzumerken. Seine Worte: ‚Die Sonne ist verfinstert durch dunkle Gewitterwolken, aber nach diesen folgt Sonnenschein. Wenn es auch im geistlichen Leben manchmal so aussieht, als müsse Licht der Finsternis weichen, so wissen wir, dass die Sonne des Evangeliums und die Wahrhaftigkeit den Sieg davontragen werden.‘

Worte, die keiner von uns Posaunenbläser je wieder vergessen wird.“

Der 1934 von der NS-Regierung durchgesetzte sogenannte „Eingliederungsvertrag“ hat natürlich auch in Markgröningen mit den damaligen Parteioberen zu zunehmenden Reibereien und Erschwernissen in der Posaunenarbeit geführt, nicht zuletzt auf Grund des Spielverbotes in der Öffentlichkeit. Aber mit Mut und Entschlossenheit haben die damaligen Bläser ihren Dienst versehen und Zeugnis von ihrem Glauben abgelegt, die Gottesdienste, Vereinsveranstaltungen, Beerdigungen mit ihrem Spiel begleitet, selbstverständlich vom Turm geblasen und Kranke und Jubilare mit Ständchen erfreut.

Höhepunkt des Jahres 1935 war die Teilnahme am Landesposaunentag in Ludwigsburg. Über 2000 Bläser haben sich dort am 25. und 26. Mai unter der Stabführung von Hermann Mühleisen versammelt, zu Festgottesdiensten gespielt und am Mittag in einer eindrucksvollen Kundgebung auf dem Marktplatz ihre Choräle erschallen lassen.

Eine Ahnung von Kommendem kam auf, als noch im gleichen Jahr, am 14. Oktober, die Bläser Ernst Bäuerle und Albert Pflüger in den Rekrutendienst verabschiedet werden mussten.

Etliche Bläser und ihr Dirigent H.Brandstetter besuchten 1936 die Posaunenfreizeit mit Pastor Johannes Kuhlo im Monbachtal.





DIE 30ER UND 40ER JAHRE

*Auf dem Weg zum
Bezirksposaunentag
nach Tamm*



**Vereinsgarten 1936 (von links nach rechts):
Fritz Gutscher, Otto Hengel, Jörg Gutscher, Robert Pflüger, Gustav Mann,
Gustav Hengel, Hans Brandstetter, Adolf Gerne mit Sohn Otto, Alfred
Pflüger, Erwin Daub, Ernst Hengel, Fritz Brandstetter**



Am 29. März 1936 war Wahltag in Markgröningen. Ein Novum war die Bitte der Stadtverwaltung, der Posaunenchor möge morgens einige Choräle vom Turm spielen, was dann auch geschah.

Der Bezirksposaunentag in Schwieberdingen wird besucht. Zur Jahresmitte nimmt der Posaunenchor Aufstellung im Vereinsgarten.

Die Bezirkskonferenz in Markgröningen umrahmen die Posaunenchoöre von Markgröningen, Schwieberdingen und Tamm.

1937 findet der Landesposaunentag in Tübingen statt. Mit 41 Begleiterinnen und Begleitern machen sich auch die Markgröninger auf, um dabei zu sein. 1800 Bläser sind es gewesen, die sich in Tübingen unter der Losung „Lobet den Herrn mit Posaunen“ zu Gottesdiensten, Platzblasen und zu einer eindrucksvollen Schlusskundgebung auf dem Marktplatz versammelt hatten.

1938 wurde Robert Pflüger zum 1. Vorsitzenden gewählt. Der Posaunenchor wächst. Instrumente und Notenmaterial werden gekauft. Allen Widrigkeiten



Landesposaunentag in Tübingen 1937



Bläserfreizeit 1938 im Monbachtal

zum Trotz werden die Aktivitäten ausgeweitet. Unter anderem besucht man die Bläserfreizeit im Monbachtal, das Vaihinger Bezirkstreffen, das Jahresfest der Karlshöhe und das Bezirksjugendtreffen in Ludwigsburg.

Das Jahr 1939 bringt einschneidende Änderungen. Der politische Druck verschärft sich. Trotzdem werden der Bläserdienst und das Turmblasen weitergeführt.

In einer denkwürdigen Generalversammlung am 19. Februar 1939 wird einstimmig die Weiterführung des Vereins und seines Posaunenchores beschlossen und Robert Pflüger ebenso einstimmig als Vorstand bestätigt.

Am 4. Mai 1939 besucht der Chor den 11. Landesposaumentag in Esslingen. Er stand unter der Losung

Der letzte Posaumentag vor dem II. Weltkrieg in Esslingen 1939



„Gott loben, das ist unser Amt.“ Hermann Mühleisen schreibt dazu: „Waren die beiden Landesposaumentage 1935 in Ludwigsburg und 1937 in Tübingen, wo der Polizeichef der Stadt von den braunen Machthabern einen scharfen Verweis bekam, weil er den „Christlichen“ gegenüber zu großzügig gewesen sei, gerade noch in der Öffentlichkeit möglich, so wurde der letzte Posaumentag vor dem II. Weltkrieg 1939 in Esslingen von dem damaligen Ortsgruppenleiter der NS-Partei verboten. Trotzdem konnte er auf kircheneigenem Platz durchgeführt werden. Die Choräle, die von der Esslinger Südkirche über der Stadt erklangen, begleiteten viele junge Bläser – 1800 waren versammelt – durch schwere Kriegsjahre hindurch.“

Die Hoffnung, die in ungezählten Feldpostbriefen zum Ausdruck kam, Gott möge den Tag erleben lassen, an dem wir im Ulmer Münster unseren ersten Nachkriegsposaumentag halten, sollte in Erfüllung gehen.“

Bis dahin war aber auch für den Markgröninger Posaunenchor noch eine schwere und verlustreiche Zeit zu überstehen.

Die Zeit des II. Weltkriegs

Im September 1939 wurden zunächst die Bläser Adolf Gerne, Gustav Hengel, Paul Heinzmann, Ernst Bäuerle, Fritz Gutscher und Albert Pflüger zur Wehrmacht einberufen. Die Posaunenchorarbeit ging weiter. Im Oktober desselben Jahres gab Hermann Mühleisen, anlässlich eines Besuches der Chorprobe, seiner Freude über die tüchtige Weiterarbeit des Chores unter seinem Leiter H. Brandstetter Ausdruck. Beim Gemeindeabend am 5. November 1939 spielte der Chor als Schlusschoral „Verzage nicht, du Häuflein klein“.

1940 wird der Bezirksposaumentag in Weissach besucht und am 7. April eine Posaunenfeierstunde in Markgröningen zusammen mit den Nachbarvereinen Möglingen



„Chor-Reise“ nach Enzweihingen, 1940

und Schwieberdingen durchgeführt. Das Bezirkstreffen in Großsachsenheim (der dortige Chor spielte erst seit einem halben Jahr) wird am 5. Mai mitgestaltet.

Ein besonderes Ereignis war die „Chor-Reise“ am 19. Mai mit Hermann Mühleisen und dem Möglinger Posaunenchor nach Enzweihingen. Etwa 70 Teilnehmer wanderten über Pulverdingen nach Enzweihingen zum Gottesdienst und Posaunenfeierstunde.

Mitte des Jahres muss der langjährige Dirigent Hans Brandstetter auf Grund seiner Versetzung ausscheiden. Er stiftet zum Abschied noch ein Flügelhorn. Robert Pflüger übernimmt die Leitung des Chores. Ernst Hengel und Erwin Daub werden zum Wehrdienst eingezogen.

Am 24. November 1940 spielten die noch verbliebenen sieben Mitglieder: Adolf Gerne, Robert Pflüger, Alfred

Pflüger, Gustav Hengel, Gustav Mann, Fritz und Otto Hengel auf dem Friedhof. 1941 werden auch die Bläser Gustav Mann, Paul Heinzmann und Fritz Hengel eingezogen. Verstärkung erfährt der Chor durch eine ganze Reihe von Jungbläsern, so dass die Arbeit weitergehen kann.

Am 29. März 1942 erreichte den Chor die Nachricht, dass Ernst Bäuerle vor Moskau gefallen ist. Unter Mitwirkung der Posaunenchöre von Markgröningen, Schwieberdingen und Möglingen wurde im Rahmen eines Gedächtnisgottesdienstes seiner gedacht. Noch im gleichen Jahr am 5. August, musste der Chor von seinem langjährigen Bläser Ernst Hengel Abschied nehmen, der im Kaukasus gefallen war. Zum Jahresende dann noch die Nachricht, dass auch sein Bruder Fritz, eine treue Stütze der Posaunenarbeit, am 7. Dezember ebenfalls im Kaukasus sein Leben lassen musste.

Das Protokollbuch vermerkt am Ende des Jahres 1942: „Der Verein und seine Bläser konnten in ihrer Arbeit

Turmblasen 1941, v.l.n.r.: Alfred Pflüger, Adolf Gerne, Gustav Mann, Otto Hengel, Gustav Hengel



Wir gedenken unserer im II. Weltkrieg gefallenen Bläser



ERNST BÄUERLE

geb. 4. 6. 1914 – gef. 28. 2. 1942



ERNST HENGEL

geb. 29. 11. 1920 – gef. 5. 8. 1942



FRITZ HENGEL

geb. 31. 5. 1922 – gef. 7. 12. 1942
im Kaukasus



Kriegsgrab von Ernst Hengel im Kaukasus



OTTO HENGEL

geb. 10. 3. 1924 – gest. 28. 2. 1944
im Lazarett Neisse/Oberschlesien



ERICH HAUMACHER

geb. 1923 – gef. 17. 2. 1944
in Italien



FRITZ SPÄTH

geb. 29. 6. 1928 –
gef. 31. 3. 1945 in
Nassig/Wertheim

ROBERT PFLÜGER

geb. 5. 4. 1907 –
gest. in
Lazarett am
27. 6. 1945 in
Neustadt/Wien





Nach dem Gottesdienst im Winter 1940/41

und ihrem Wirken großen Segen für viele Mitmenschen bringen, obwohl uns seit einigen Jahren das öffentliche Spiel- und Aufführungsrecht offiziell entzogen ist. Aber um so mehr wollen wir mit Gottes Hilfe und unserer ganzen Kraft diesen beschränkten Wirkungskreis erfüllen und die Lücken der an der Front stehenden Vereinler schließen.“

Das Protokollbuch zeigt die vielfältige Arbeit des Chores im abgelaufenen Jahr, unter anderem wurde der Jugendsonntag in Ossweil, das Jahresfest der Karlshöhe, der Jungmännertag in Stuttgart besucht, Gottesdienste und Trauerfeiern hier und in Schwieberdingen und Möglingen mitgestaltet.

Auch das Jahr 1943 zeigt einen aktiven und in weiten Bereichen engagierten Posaunenchor. Immer noch können alle kirchlichen Dienste erfüllt und auch das Turmblasen aufrecht erhalten werden.

Am 24. Januar findet der Gedächtnisgottesdienst für Fritz Hengel und vier weitere gefallene Markgröninger statt.

Der Chor besucht das Bezirksjugendtreffen in Eglos-

heim, das 50-jährige Jubiläum des CVJM Weissach, das Landesmissionsfest in Stuttgart, die Bezirksposaunentage in Schwieberdingen und Rutesheim.

Ein besonderer Höhepunkt des Jahres war sicher auch das „Bischofständchen“ zum 75. Geburtstag von Landesbischof Dr. Wurm, der für die Bläser eigens einen Gottesdienst hielt.

Anschliessend teilten sich die Bläser auf, um in den verschiedenen Krankenhäusern der Stadt noch einige Adventlieder zu spielen.

1944 wurden auch die Bläser Berthold Lenz, Hermann Vetter und Erich Lutz eingezogen. Am 20. März musste Robert Pflüger, erster Vorstand und Leiter des Posaunenchores, verabschiedet werden. Sein Betrieb wurde nach Zwittau/Böhmen verlegt. Am 5. März 1944 mussten Posaunenchor, Kirchenchor und Gemeinde ihr im Lazarett verstorbenes Mitglied Otto Hengel beerdigen. Unter der Leitung von Landesposaunenwart Hermann Mühleisen gaben ihm die Posaunenchöre von Markgröningen, Möglingen und Schwieberdingen das letzte Geleit. Bereits am 7. April fand der Gedächtnisgottesdienst für den in Italien gefallenen Helikonbläser Erich Haumacher statt. Auch diese Feier wurde zusammen mit Möglingen und Schwieberdingen gestaltet.

Am Ende dieses Jahres sind die noch verbliebenen Bläser mit Bangen und Hoffen zum Jahreswechsel auf dem Turm gestanden und haben ihre Choräle über der Stadt erklingen lassen.

Die Nachkriegsjahre

Das sich 1945 abzeichnende Kriegsende und die Besatzung ließen zunächst keine Posaunenarbeit zu. Auch waren die meisten Bläser noch in Gefangenschaft; erst ab Anfang Mai kehrten die ersten zurück.

Außer diesen gab es fast nur noch Anfänger. Nach fast halbjähriger Pause trat der Chor am 15. Juli 1945 im

Rahmen der Erntebetstunde wieder an die Öffentlichkeit.

Am 2. September 1945, dem Jugendmissionssonntag, spielten bereits 16 Bläser wieder vom Turm. Am 23. September fand in Esslingen der Jungmännertag statt, die erste große Veranstaltung nach dem Krieg. Hermann Wolf brachte mit seinem Lastwagen die Markgröninger und Schwieberdinger samt Begleitung nach Esslingen und wieder zurück. Mehrere 100 Bläser aus den Bezirken umrahmten die Veranstaltungen, die von Dankbarkeit aber auch von Gedanken an die Freunde geprägt waren, die nicht mehr dabei sein konnten.

Am 15. November begleitete der Posaunenchor die in der Spitalmühle ermordeten 6 Personen auf ihrem letzten Gang.

Noch im September kam die traurige Nachricht, dass Fritz Späth, noch nicht ganz 17 Jahre alt, in den letz-

ten Tagen des Krieges bei Nassig gefallen war und nur wenige Tage später die Hiobsbotschaft vom Tode des 1. Vorstandes und Leiter des Posaunenchores Robert Pflüger.

Landesposaunenwart Hermann Mühleisen sagte: „In Markgröningen scharte sich alles um Robert Pflüger, gleich einer Bohnenstange, um die man die Bohnen gelegt hat“. Er war Vorbild und Antrieb für Chor und Verein in seiner bis dahin schwersten Zeit. Auch Fritz Späth war seit frühester Jugend in opferbereiter Weise im Dienst von Kirche und Posaunenchor tätig gewesen. Unter der Leitung des Bezirksdirigenten Fr. Häcker umrahmten die Chöre aus Markgröningen, Möglingen und Schwieberdingen den Gedächtnisgottesdienst.

Die amerikanische Militärregierung verlängerte in der Sylvesternacht die Ausgehzeit auf 3.00 Uhr, so konnte

auch zum Jahreswechsel der Posaunenchor wieder vom Turm blasen.

Das Jahr 1946 sah die Bläser wieder bei ihren gewohnten Diensten.

Höhepunkt war sicher der erste Landesposaunentag nach dem Krieg am 1. und 2. Juli in Ulm. Die Donaustadt lag noch in Trümmern, das Münster war schwer beschädigt. Über 2000 Blä-

ser hatten sich zusammengefunden, um unter der Losung: „Jesus Christus herrscht als König“ den Tag zu begehen. Der seither alle zwei Jahre in Ulm stattfindende Landesposaunentag, das Kernerereignis der württembergischen Bläserarbeit – 2004 mit etwa 9000 Teilnehmern – wurde seither regelmäßig vom Posaunenchor Markgröningen besucht.

Die Schlussfeier (rechts) des ersten Landesposaunentages nach dem Krieg, 1946, im zerstörten Ulm (unten)





**Der Posaunenchor wächst von Jahr zu Jahr.
Oben: 1948 mit den ersten Jungbläsern.
Rechts: Ausflug nach Nussdorf 1954
Unten: Bezirksposaumentag in Asperg**



Das zweite eindrucksvolle Erlebnis war der Jungmännertag in Esslingen. Hermann Wolf hatte für die Bläser und deren Begleitung wieder seinen Lastwagen zur Verfügung gestellt.

Die Jahre 1947 und 1948 brachten einen erfreulichen Zuwachs an Jungbläsern. Das unter tatkräftiger Mithilfe des CVJM aufgebaute Behelfsgemeindehaus konnte am 25. Juli 1948 eingeweiht werden. Damit hatte auch der Posaunenchor – mittlerweile auf über 20 Bläser angewachsen – den notwendigen Übungsraum. Die nächsten Jahre bringen weiteren Zuwachs. Außer den wöchentlichen Übungsstunden, ist der Chor bei jährlich durchschnittlich 25 Veranstaltungen zu hören, natürlich auch vom 27. bis 31. August 1952 beim Kirchentag in Stuttgart .

Eine besondere Aufgabe wurde dem Posaunenchor am 20. Dezember 1953 vom Süddeutschen Rundfunk gestellt. Im Rahmen einer Sendung „Betrachtung von alten Weihnachtsbräuchen“ wurde Markgröningen als ein Chor ausgewählt, der jedes Jahr Weihnachtslieder vom Turm bläst. 1954 wurde von Hermann Mühleisen eine seit langem angesparte Tuba überreicht, damit verfügte der inzwischen auf über 25 Bläser angewachsene Chor über zwei Tiefbässe.

1956 konnte das neue Gartenhaus in Anwesenheit von Prälat Pfitzenmeier, Ehrenmitglied und treibende Kraft beim Wiederaufbau des Posaunenchor 1922, eingeweiht werden. 1957 fand der Bezirksposaumentag in Markgröningen statt. Die folgenden Jahre sehen – mittlerweile unter der Stabführung von Georg Gutscher – einen engagierten und vielseitig tätigen Posaunenchor: beim Dienst in der Gemeinde, bei Bezirks- und Landesposaumentagen, bei Freizeiten, Ausflügen und Wanderungen.

Am 11. Juni 1967 konnte das neue Gemeindehaus eingeweiht werden. Dem Posaunenchor brachte dies weitere Entfaltungs- und Gestaltungsmöglichkeiten.

Am 4. und 5. Mai 1968 findet in Ulm der Landes-

posaunentag mit über 7000 Bläsern statt, zum letzten Mal unter der Leitung von Hermann Mühleisen, sein Nachfolger wird Wilhelm Mergenthaler. Es war für den Posaunenchor Markgröningen eine selbstverständliche Pflicht dabei zu sein. Gerade mit Hermann Mühleisen waren nicht zuletzt die Höhen und Tiefen der zurückliegenden 40 Jahre durchgegangen worden.

Angekommen in der Gegenwart

Mit dem neuen Landesposaunenwart Wilhelm Mergenthaler kamen auch neue musikalische Herausforderungen auf die Chöre zu. Es waren nicht mehr nur die klassischen Choräle, Intraden und Volkslieder, die für die Posaunentage erarbeitet und dargeboten wurden, sondern vermehrt auch modernere Stücke. Bläsersätze zum Beispiel von Rolf Schweizer und Magdalene Schauß-Flake wurden im Rahmen der Notenhefte für die Landesposaunentage „Ulmer Sonderdruck“ vorgestellt. Diese neue Literatur war neben



Ein Bläserständchen am Sonntagmittag. Von links nach rechts: Rainer Böhringer, Lydia Heutmann, Lutz Heutmann, Fritz Böhringer, Gerhard Josephy, Erich Lenz, Erich Lutz, Barbara Gutscher, Jörg Gutscher, dahinter verdeckt Frieder Gutscher

Posaunenklänge und Choralbuch die Grundlage für das Musizieren der Posaunenchöre.

1976 begann Jörg Gutscher mit der Ausbildung einer großen Jungbläsergruppe, die Ihre Ausbildung rechtzeitig zum 1200jährigen Jubiläum der Stadt Markgröningen 1979 abschließen konnte. Der Posaunenchor war in das Festspiel von Erich Tomschik mit einem Choralblasen vom Kirchturm der Bartholomäuskirche eingebunden.

Anlässlich der Feier wurde auch eine Schallplatte „So sings und klingts in unserer Stadt“ gemeinsam mit den

Posaunenchor 1979 im Gemeindehaus:

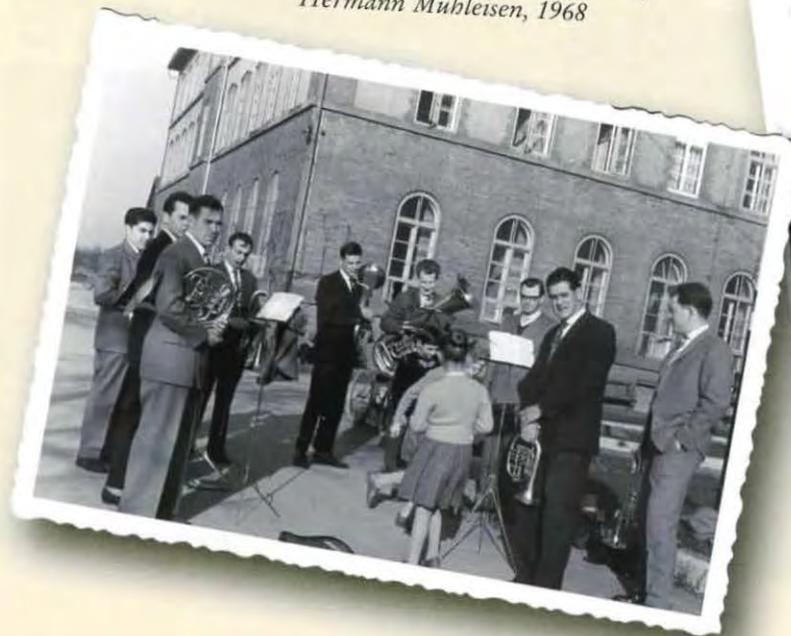
Hintere Reihe: Gerhard Ammon, Volker Böhringer, Markus Heimerdinger, Matthias Lakowitz, Detlef Lakowitz, Reinhard Heimerdinger, Christoph Böhmig, Friederun Böhmig

Vordere Reihe: Rainer Böhringer, Karl Schlatterer, Erich Lenz, Günther Heimerdinger, Barbara Böhringer, Georg Gutscher, Margarethe Böhringer, Erich Lutz, Frank Heimerdinger, Dr. Dietrich, Dieter Hartschen

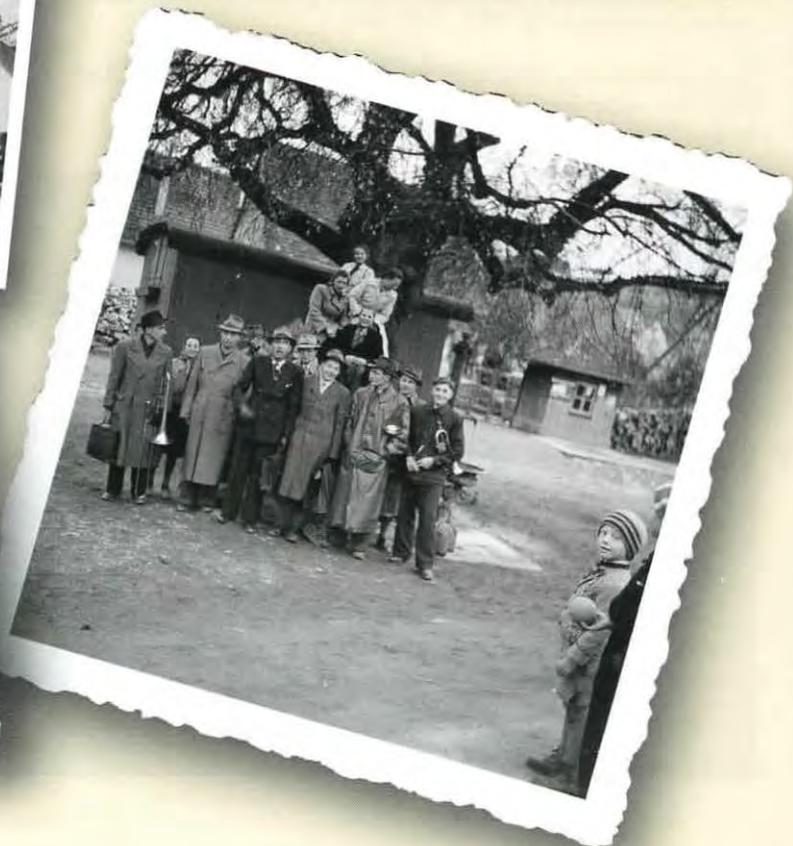




*Stabübergabe: Wilhelm Mergenthaler,
Hermann Mühleisen, 1968*



**DIE
50ER UND
60ER
JAHRE**





Landesposaumentag in Ulm 1990: Schlussfeier

Geburtstagsständchen 1989. Von links nach rechts: Volker Böhlinger, Karl Schlatterer, Rainer Böhlinger, Michael Hartschen, Margarethe David, Barbara Hartschen, Klaus Decker, Dieter Hartschen



Chören und Vereinen der Stadt im Tonstudio Bauer aufgenommen.

Der Nachwuchs an Jungbläsern bestand zu der Zeit meistens aus den Kindern der Chorbläser oder Vereinsmitglieder. Die Ausbildung haben Chorbläser und Posaunenchorleiter maßgeblich übernommen, unterstützt durch die Bezirksarbeit und Freizeiten des EJW in Unterjoch und Schmie. Mit Margarete David, Roland Hirsch und Walter Storz begannen 1984 auch erwachsene Bläser mit der Ausbildung.

1987 übergab Georg Gutscher die Chorleitung an Erich Lenz der bisher im Sopran Trompete gespielt hatte. Zu dieser Zeit hatte der Posaunenchor 20 aktive Bläserinnen und Bläser.

Georg Gutscher, der 1932 mit dem Blasen begonnen hatte, war seit 1952 Chorleiter. Während der 25 Jahre die Jörg in der Chorleitung verantwortlich war, hat er es verstanden, die Bläserinnen und Bläser aller Generationen zusammenzuführen. Er war vielfältig in der Ausbildung des Nachwuchses und in der musika-

lischen Weiterbildung des Chores aktiv, indem er den Bläsern auch die neue Posaunenliteratur näherbrachte. In den 90er Jahren hat Erich Lenz wieder mehrtätige Posaunenchorausflüge organisiert, bei denen wichtige Gottesdienste und Konzerte vorbereitet wurden. Am 21. und 22. April 1990 fand sich der Chor in Mundingen/Erstetten zu einem Bläserwochenende zusammen. Intensive Probenarbeit, Spaziergänge und besinnliche Stunden stärkten die Gemeinschaft. Dankbar wurde von der dortigen Gemeinde die musikalische Umrahmung des Sonntagsgottesdienstes und das Platzblasen aufgenommen.

Im Rahmen des Patenschaftprogrammes der EKD übernahm in den 80er Jahren der Kirchenbezirk Ditzingen die Patenschaft für den Kirchenbezirk Schleitz in Thüringen. Dabei wurden die Kirchengemeinden von Mieseldorf/Zollgrün und Markgröningen verbunden. Mit dem Fall der Mauer wurden persönliche Besuche erleichtert. Am Wochenende des 6. und 7. April 1991 starteten wir zum ersten Ausflug nach Mieseldorf/Zollgrün zu dem dortigen Posaunenchor, der 1956 gegründet, heute von Dorothea Hegner geleitet wird. Für viele der Teilnehmer war das der erste Kontakt zu Menschen der „neuen“ Bundesländer. Besondere Höhepunkte waren der gemeinsam gestaltete Gottesdienst mit anschließender Feierstunde. Der herzliche Empfang und die Gastfreundschaft der Gemeinde hinterließen einen nachhaltigen Eindruck. Einige Zeit später konnten wir die Mieseldorfer auch in Markgröningen begrüßen.

Eine neue Jungbläsergruppe begann 1992 mit der Ausbildung. Übungsleiter waren damals Volker Böhringer und Michael Hartschen. Wir hatten mit 4 Jungbläsern begonnen, die sich dann zu einer Gruppe von 12 Mitgliedern mauserte: Annette Gröner, Bettina



Posaunenchorausflug 1990 nach Mundingen/Erstetten
Rechts unten: Gottesdienst in Mundingen



Mundingen/Erstetten 1990. Von links nach rechts: Erich Lenz, Klaus Anthes, Volker Böhringer, Birgit Anthes, Hannelore Böhringer, Michael Hartschen, Rainer Böhringer, Erich Lutz, Lisa Schmidt, Barbara Hartschen, Klaus Decker, Dieter Hartschen

Klotz, Christian Konnert, Sebastian Hemminger, Max Klein, Martin Schmitt, Markus Lutzenberger, Rebekka Lenz, Simon Bräuchle, Dominik Bräuchle, Dirk Oliver Gumbart. Gleichzeitig wurden als fortgeschrittene Bläser Marianne Gröner, Dirk Lenz, Wolfgang Seng und Konrad Fischer unterrichtet. Im Oktober 1994 konnten wir mit allen Jungbläsern und mit dem Posaunenchor eine gemeinsame Freizeit in Zaberfeld organisieren.

Am Sonntag den 24. April 1994 spielten wir gemeinsam mit Heiderose Ammon-Lenz an der Orgel ein Konzert „Geistliche Musik für Bläser und Orgel“. Zu der Zeit spielten neben den Jungbläsern: Erich Lutz, Karl Schlatterer, Michael Schumacher, Rainer Böhringer, Roland Hirsch, Margret David, Christoph Bräuchle, Volker Böhringer, Birgit Anthes, Klaus Anthes, Michael Hartschen, Barbara Hartschen, Manfred Bauer, Klaus Decker, Dieter Hartschen und auch Pfarrer Johannes Bräuchle.



Mieseldorf: Probe zur Feierstunde



Mieseldorf: Platzblasen vor dem Gottesdienst

Im gleichen Jahr konnten wir auch wieder die Partnergemeinde in Mieseldorf/Zollgrün besuchen. Ein Bus wurde gechartert und fachkundig von Pfarrer Bräuchle gesteuert.

1995 hat Michael Schumacher den verwaisten Dirigentenplatz übernommen. Neben den anstehenden Aufgaben, wurde die gemeinsam mit der Kantorei musizierte



Mielesdorf: Probenarbeit
 Von links nach rechts: Max Klein, Konrad Fischer, Walter Storz, Brigitte Lenz, Wolfgang Lenz, Dirk Lenz

Sommerserenade zum festen Bestandteil des Jahresprogrammes. Ein weiterer Höhepunkt war der Bezirksposaunentag am 19. Februar in Markgröningen unter der Leitung von Eberhard Kling und Kurt Hinderer. Das Choralblasen auf dem Marktplatz mit einem Grußwort von Bürgermeister Kürner bildete den Abschluß des Festes.

1996 fand das 50jährige Jubiläum des Landesposaunentages in Ulm unter dem Spruch „Von Gottes Güte“ statt. Wir reisten mit eigenem Omnibus und vielen Gemeindegliedern nach Ulm. Der Posaunenchorausflug führte an Pfingsten, auf Einladung von Hermann Mayer, nach Wallhausen an den Bodensee. Der von Pfarrer Bräuchle am Sonntagmorgen im Jachthafen gestaltete Gottesdienst wurde vom Posaunenchor begleitet und von den Seglern aufmerksam verfolgt.

In den Jahren 1997 und 1998 wurde durch den Wegzug von Michael Schumacher der Posten des Posaunenchorleiters frei. Auch der Wegzug von Familie Bräuchle und



Serenadenabend 2002

weiterer Bläser verkleinerte den Chor. Diese schwierige Zeit fand mit Jörg Gutscher, der sich wieder als Dirigent engagierte, einen bewährten Leiter.

1999 übernahm Volker Böhringer die Leitung des Posaunenchores. Auf bewährte Bläser konnte zurückgegriffen werden und neue wurden gefunden. Zum ersten Mal begleiteten wir den ökumenischen Gottesdienst „Unter den Kastanien“ im Behindertenheim. Der ökumenische Festgottesdienst am Schäferlauf wurde tatkräftig durch Bläser aus Stuttgart-Birkach und Kornwestheim unterstützt.

Am 1. Oktober 2000 starteten wir unser neues Ausbildungskonzept gemeinsam mit der Musikschule Markgröningen. Die jungen Bläser Gabriel Hieber, Marcel Hengel, Eric Hengel, Matthias Ehrmann, Andres Plieninger, Markus Frank und Luis Müller wuchsen zu einer Clique zusammen und es gelang uns in den Folgejahren die dringend notwendige Integration der Jungen in den Chor. Musikalisch haben wir uns in der folgenden Zeit konsequent weiterentwickelt.



Im Landesheim, 2000

Hinterer Reihe v.l.n.r.: Volker Böhlinger, Erich Lutz, Markus Lutzenberger, Eric Hengel, Klaus Decker, Marcel Hengel, Hans Christoph Bodenburg
Vordere Reihe v.l.n.r.: Hermann Mayer, Karl Schlatterer, Annette Gröner, Hans Ulrich Ehrmann, Andres Plieninger, Matthias Ehrmann, Gabriel Hieber

2001 war das 45jährige Jubiläum des Posaunenchores Mieseldorf, zu dem auch wir am 4. Mai nach Thüringen reisten, ein Höhepunkt.

Am Heiligabend 2002 war es soweit. Nach langem Üben konnten wir die 6 stimmige Fuge „Sicut Locutus est“ von J.S. Bach in der Bartholomäuskirche zum Beginn des Gottesdienstes zusammen mit den Jungbläsern des Jahrgangs 2000 spielen. Da der Chorleiter im Sopran gebraucht wurde, spielten wir in der Zeit oftmals ohne Dirigenten. Wenn immer sich die Möglichkeit ergab, unterstützte uns als Dirigent Eberhard Kling, der als Bezirksposaunenwart von 1968 bis Juli 2003 die Posaunenchorarbeit in den Kirchenbezirken Ludwigsburg und Ditzingen geleitet hatte.

Ein großes Erlebnis war 2003 das gemeinsame Wochenende auf der Burg Wildenstein. Unsere Töne hallten so kräftig durch die alten Gemäuer, dass selbst das Burggespenst keine Chance hatte. Spiele, Spaziergänge und ein Ausflug nach Beuron bildeten eine spannende Abwechslung zur intensiven Probenarbeit.



Die Jungbläser-„Clique“ v.l.n.r.:

**Andres Plieninger, Eric Hengel, Marcel Hengel, Markus Frank
 Gabriel Hieber, Luis Müller, Matthias Ehrmann**

Im Jahre 2003 schied Karl Schlatterer aus dem aktiven Bläserdienst aus. Eine Ära ging nach 55 Jahren zu Ende. Karl hatte seit 1948 als Trompeter im Sopran – zur Not auch gegen 2 Tiefbässe – und aktiv in der Ausbildung gewirkt.

Ein Höhepunkt war erneut der Bezirksposaumentag am 16. Februar 2003 in Markgröningen. 120 Bläser wurden auf 2 Chöre im Chorraum und auf der Empore zusammengestellt und musizierten in dem Festgottesdienst mit anschließendem Choralblasen auf dem Marktplatz. Während des Gottesdienstes wurde auch Eberhard Kling als Bezirksposaunenwart verabschiedet.

Die weitere Arbeit des Posaunenchores wurde maßgeblich durch die Einweihung des neuen Gemeindehauses am 30. März 2003 beeinflusst. In den neuen Räumen haben wir gute Möglichkeiten zur Probe und Ausbildung direkt neben der Bartholomäuskirche. 2004 folgte der bläserische Ruhestand von Erich Lutz, der seit 1942 gespielt hatte. Er war über 60 Jahre die tragende Säule im Tenor.

Eine gemeinsame Kanutour auf der Enz bleibt ohne



GOTTESDIENSTE IM GRÜNEN

Seit über 10 Jahren gestaltet der Posaunenchor diese Gottesdienste unter freiem Himmel musikalisch mit, die im Kirchenbezirk von Gemeindegliedern und Wanderern gerne besucht werden.



Gottesdienst im Grünen. Oben: Ruine Nippenburg unten: Hoher Asperg



Rechts: CVJM Jahresfeier und Gartenfest

DER POSAUNECHOR IM GEMEINDELEBEN

Der Posaunenchor beteiligt sich inzwischen an vielen Veranstaltungen der Gemeinde. Viele davon gehören seit einigen Jahren zum festen Bestandteil der Kirchengemeinde und des CVJM

SOMMERFEST DES CVJM

Besonders beliebt ist das jährlich im Vereinsgarten stattfindende Sommerfest der großen CVJM Familie und der Gemeinde von Markgröningen. Der Chor gestaltet zur Kaffeestunde die musikalische Umrahmung. Sei es durch Vortragsstücke oder beliebte Choräle, Volks- und Fahrtenlieder, bei denen einfach mitgesungen werden kann. Bei Spielen und Gesprächen läßt sich für jeden etwas im Schatten der kühlenden Bäume finden.



DAS KURRENDEBLASEN

Durch die Aussiedlung der landwirtschaftlichen Betriebe aus der Stadt wurde das Kurrendeblasen in den 70er Jahren auf die Außenbereiche der Stadt verlegt. Dies konnte sowohl im Hof, an einem zentralen Platz oder auch in der Stube erfolgen. Gespielt wurde immer einzelnen Familien und älteren Gemeindegliedern, was dann öfters eine Einladung in die Stube zum Aufwärmen und zur Stärkung zur Folge hatten. Erst 2002 haben wir das Kurrendeblasen wieder zum Blasen auf verschiedenen Plätzen in Markgröningen umgestaltet.



Platzblasen zur Gemeindehauseinweihung 2003 nach dem Gottesdienst



Kurrendeblasen
1993: v.links. Volker
Böhlinger, Klaus
Anthes, Karl
Schlatterer, Birgit
Anthes, Michael
Hartschen, Roland
Hirsch, Rainer
Böhlinger, Erich Lutz,
Barbara Hartschen,
Herbert Labitzke,
Klaus Decker, Dieter
Hartschen, vorne:
Erich Lenz.

2003 Abschluß
Kurrendeblasen am
Weihnachtsmarkt



Serenadenabend

EBERHARD KLING

EINE BESONDERE RASSE

Vom Bläserhandwerk

Also das war so: In Deutschland hat sich aus der menschlichen Rasse des Homo sapiens eine kleine, aber bemerkenswerte Unterart herausgebildet: Der Homo posaueniensis

Was hat nun dieser Posaunenhörler (in Deutschland gibt es etwa 120 000 davon) dem Rest der Menschheit voraus? Ganz einfach, er fühlt sich daheim im Bläserhandwerk. Dabei ist der Aufstieg zum Homo posaueniensis in einem der bundesweit etwa 7000 Posaunenchöre jederzeit möglich. Wir werden am Schluss nochmals darauf zurückkommen.

Zunächst aber wollen wir ein bisschen durch das Schlüsselloch beobachten, mit welchem Instrumentarium dieser Menschenschlag umgeht, und wie er das macht – mit einem Stück Blech eine so tolle Musik erzeugen.



Eberhard Kling, intimer Kenner
der Bläserassen



1. Von den Instrumenten

In der Geschichte der Posaunenarbeit – viele Chöre sind heute deutlich mehr als 100 Jahre alt – hat sich parallel zu der Entwicklung der gesamten Musikwelt das heute übliche Standard-Instrumentarium herausgebildet. Es schwankt in Nuancen von Chor zu Chor. Posaunenchorler und ihre Chorleiter sind ja ausgeprägte Individualisten (manche Leute benützen auch den Ausdruck „stur“ in diesem Zusammenhang), also von Natur aus recht eigenständig.

Mit der Feststellung, dass es hohe (kleine) und tiefe (große) Instrumente gibt, wollen wir uns nicht lange aufhalten. Nur so viel sei verraten: Die obere Hälfte des Spektrums (wie im Kirchenchor sagen wir dazu Sopran und Alt oder erste und zweite Stimme) wird im wesentlichen von Trompeten und Flügelhörnern bestimmt. Die untere Hälfte (Tenor und Bass oder einfach dritte

Oben: Trompete mit Drehventil; unten: Trompete mit Perinetventil



Waldhorn

und vierte Stimme) bestreiten Waldhörner, Tenor- und Baritonhörner oder Posaunen. Nun haben Posaunenchorre unterhalb der unteren Hälfte (mei Lieberle!) noch ein Kontrabassinstrument, den sogenannten Tiefbass – früher oft mit einem Helikon heute meist mit einer Tuba besetzt.

Eine äußerst wichtige Institution; besonders die schwäbischen Tiefbassbläser gelten als eine sehr prägnante Spezies – der *Homo tiefbassiensis*. Sie sind für das Erscheinungsbild unserer Posaunenchorre unentbehrlich (eher ein Chor ohne Chorleiter, als ein Chor ohne Tiefbass). Kirchenmusiker teilen

„Homo tiefbassiensis“
mit der Tuba





Links: Tenorhorn mit drei Ventilen, Rechts: Baritonhorn mit vier Ventilen (Quartventil)

diese „drei Hälften“ nach der Länge der Orgelpfeifen ein in „Vierfuß-“ für Sopran- und Altstimmen, „Achtfuß-“ für Tenor- und Bassstimmen und „Sechzehnfuß-



Helikon

Register“ für die Kontrabassinstrumente.

Wie ist das nun mit den „engen“ Trompeten und Posaunen und den „weiten“ Horninstrumenten? Ganz einfach: Je enger das Rohr des Instrumentes gebaut ist, desto schmaler und klarer der Ton, je weiter das Rohr, desto weicher, wärmer und schmiegsamer der Ton. Bei den Trompeten haben



Links: Posaune mit Quartventil, Rechts: Quartventil im Detail



Oben: Drehventil – „Deutsche Maschine“; Unten: Pump- oder Perinetventil



Mundstücke

wir landläufig noch den Unterschied zwischen den Drehventilen (der „Deutschen Maschine“) und den aus der Unterhaltungsmusik („Jazztrompete“) bekannten Pump- oder Perinetventilen, die bautechnisch zu sehr enger Rohrführung zwingen und deshalb zu hartem oder gar dünnem Ton neigen. Man kann hier mit Form und Tiefe des Mundstückes gegensteuern.

Als Posaunen kommen fast ausschließlich Tenorzugposaunen zum Einsatz, die für die Basstimme oft noch ein sogenanntes Quartventil besitzen. Es stimmt die ganze Posaune um eine Quart (4Töne) tiefer.

Das Pendant zu der Trompeten- und Posaunenfamilie bildet die Flügelhornfamilie. Dazu gehören in den oberen Stimmen das Flügelhorn, in Tenor und Bass die Tenor- und Baritonhörner. Verwandt mit dieser Instrumentenfamilie ist die Basstuba (16-Fuß-remember?).

Einen Sonderstatus beansprucht das Waldhorn, das in den Posaunenchorern meist im Tenor geblasen wird.

2. Wie geht das nun mit dem Blasen ?

Die Bläser wissen es, die anderen rätseln oft lebenslang darüber: Gemeinsam ist für alle Instrumente das Prinzip der Tonerzeugung. Man bringt im Luftstrom von der Lunge her die Lippen dazu, gegeneinander zu schwingen. Das ergibt ohne Mundstück und



Oben: Flügelhorn, unten: Kuhlohorn



Instrument bereits Töne (versuchen Sie's mal, es klappt). Bei einiger Übung lassen sich wie beim Singen hohe und tiefe, laute und leise Töne unterscheiden. Sie klingen nicht sonderlich attraktiv, bilden aber immerhin den Rohling des klingenden Tones. Das Mundstück formt den Ton – es ist auf die Charakteristik des Instruments abgestimmt. Das Instrument selbst verstärkt den Ton und gibt ihm den Klang, den wir dann hören. Technisch ausgedrückt: Die von den Lippen vorgegebenen Schwingungen bringen die Luftsäule im Instrument zum Schwingen – das kann dann unter Umständen sehr laut sein.

Dabei ist die Länge des Rohres der erwünschten Schwingungszahl angepasst – die bei uns gebräuchlichen Trompeten und Flügelhörner in B sind z.B. 1.30 m, die eine Oktav tiefer stehenden Posaunen und Bassinstrumente 2.60 m und der nochmals eine Oktave tiefer stehende Tiefbass .. (raten Sie mal!) - natürlich 5.20 m.

Auf diese Weise lassen sich schon mit dem blanken Rohr eine ganze Anzahl verschiedener Töne erzeugen – die sogenannte Naturtonreihe. Auch ein Gartenschlauch, mit 1.30 m auf B gestimmt bietet diese Möglichkeit – es klingt nur nicht so schön. Um nun alle Töne einer Stimme zu bekommen greift man zu einem Trick: Man verlängert das Rohr um einen Halbton, einen Ganzton oder noch mehr und macht damit aus dem B-Instrument ein Instrument in A, As oder tiefer. Wie das geht? Haben Sie schon mal beobachtet, was ein Posaunist mit dem Zug seiner „Zugposaune“ veranstaltet? Genau! Die übrigen Instrumente haben zu diesem Zweck 3, manchmal auch 4 Ventile, die exakt bemessene Verlängerungsbogen in das Rohr einschalten.

So einfach ist das; der Rest wird mit einem erfahrenen Jungbläserleiter oder Lehrer und mit einem guten Quantum Üben bewältigt.

Wir sehen: Der Aufstieg vom Homo sapiens zum Homo posauniensis ist beileibe nicht so heikel, wie es auf den ersten Blick aussieht. Also: Ausprobieren!



Euch Markgröninger Bläsern gratuliere ich zu Eurem Jubiläum und wünsche Euch Gottes Segen für Eure weitere Arbeit.

Eberhard Kling

DIE CHORLEITER AB 1905

1905-1914



Martin Schärf
Lehrer

1918-1920



Pfarrer Kalchreuter

1922-1931



Adolf Gerne

1931-1940



Hans Brandstetter

1940-1944



Robert Pflüger

1944-1945



Alfred Pflüger

1945-1946



Gustav Mann

1946-1952



Gottlieb Böhringer

1952-1987



Georg Gutscher

1987-1995



Erich Lenz

1995-1998



Michael Schumacher

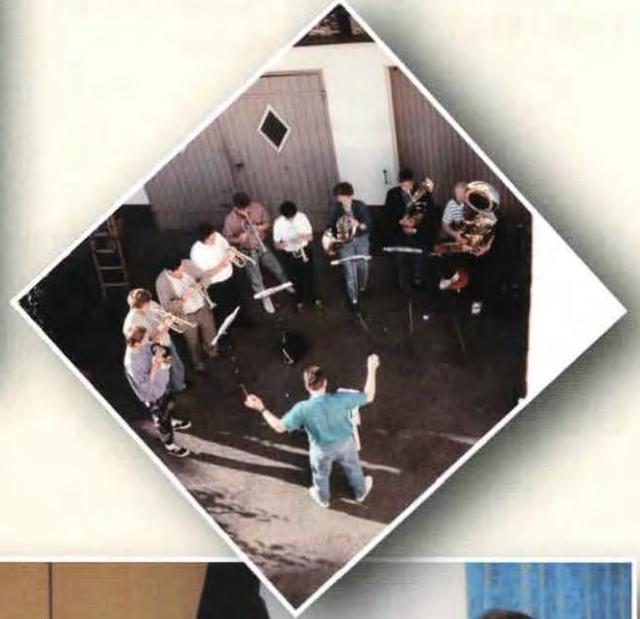
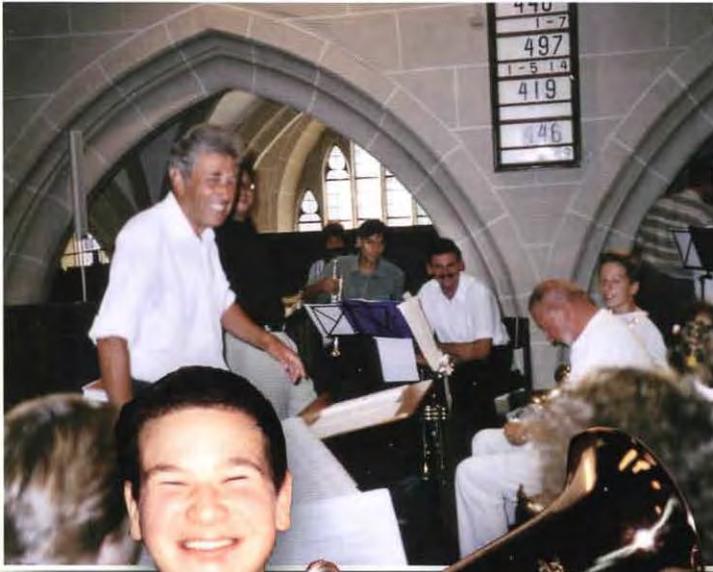
seit 1998



Volker Böhringer

HOMO POSAUNIENSIS

Die Markgröninger Spezies





Der Posaunenchor 2005
Von links nach rechts:

**Matthias Ehrmann,
Holger Wemmer,
Hans Ulrich Ehrmann,
vorne: Hanna Schaelike
und Quetzal Rojano-Adam
Gabriel Hieber,
Hermann Mayer,
Karl Schlatterer,
Erich Lutz,
Hanne Böhringer,
Markus Lutzenberger,
Klaus Decker,
Marcel Hengel,
Luis Müller,
Markus Frank,
Dieter Hartschen,
Volker Böhringer**





BLÄSER IM POSAUNENCHOR MARKGRÖNINGEN

MIT DEM EINTRITTSJAHR

Robert Hörer	1905	Albert Pflüger	1928	Rudolf Wemmer	1944
Wilhelm Hörer	1905	Karl Ritz	1929	Ewahld Bieler	1944
Robert Kurz	1905	Ernst Bäuerle	1929	Heinz Bissingar	1944
Richard Hitzler	1905	Hans Seger	1930	Günther Schmidgall	1944
Fritz Ritz	1906	Fritz Gutscher	1930	Hans Spittler	1944
Leonard Frey	1906	Gustav Hagius	1930	Walter Dietrich	1944
Max Kreeb	1906	Georg Gutscher	1932	Hermann Lutz	1945
Karl Beutelschiess	1906	Fritz Brandstetter	1932	Karl Oesterreicher	1946
Karl Hemminger	1918	Otto Hengel	1934	Rudolf Wolf	1948
Hermann Hemminger	1918	Eugen Günstler	1934	Edmund Hanusch	1948
Karl Schäfer	1918	Erwin Daub	1934	Edmund Mattmüller	1948
Eugen Wahl	1918	Fritz Hengel	1936	Fritz Böhringer	1948
E. Wiedmaier	1918	Ernst Hengel	1936	Karl Schlatterer	1948
Karl Wiedmaier	1918	Rudolf Oesterreicher	1936	Paul Dürr	1948
Karl Josenhans	1918	Erich Haumacher	1938	Leonhard Mattmüller	1948
Gustav Wahl	1918	Hermann Vetter	1939	Hermann Mayer	1949
Robert Pflüger	1922	Paul Heinzmann	1939	Otto Vetter	1950
Adolf Gerne	1922	Fritz Späth	1940	Jörg Lenz	1950
Gustav Mann	1922	Berthold Lenz	1941	Karl Blumenstock	1951
Gustav Hengel	1922	Heiner Gutscher	1942	Rainer Böhringer	1953
Wilhelm Wild	1924	Erich Lutz	1942	Walter Lutz	1953
Gotthilf Pflüger	1924	Heinz Truchsess	1942	Theo Wörnle	1953
Alfred Pflüger	1925	Otto Gerne	1943	Adolf Seeger	1953
August Hengel	1927	Walter Wolf	1943	Helmut Seeger	1953

Dieter Hartschen	1954	Frank Heimerdinger	1978	Konrad Fischer	1992
Uli Lakowitz	1954	Markus Heimerdinger	1978	Dirk Oliver Gumbart	1992
Gerhard Pflüger	1954	Reinhard Heimerdinger	1978	Sebastian Hemminger	1992
Gottfried Wöhrnle	1954	Gerhard Ammon	1979	Max Klein	1992
Jürgen Krauss	1956	Klaus Decker	1980	Bettina Klotz	1992
Hermann Seitz	1956	Barbara Hartschen	1981	Christian Konnerz	1992
Wolfgang Böhmig	1958	Michael Hartschen	1981	Rebekka Lenz	1992
Martin Lakowitz	1958	Andreas Höhn	1981	Martin Schmitt	1992
Barbara Gutscher	1962	Bettina Höhn	1981	Wolfgang Seng	1992
Gustav Hengel jr.	1962	Thomas Speidel	1981	Manfred Bauer	1993
Uli Gutscher	1967	Wolfgang Ott jr.	1981	Hans-Ch. Bodenburg	1993
Gerhard Gutscher	1967	Herbert Labitzke	1981	Michael Schuhmacher	1993
Frieder Gutscher	1968	Margarethe David	1985	Marianne Gröner	1994
Erich Lenz	1970	Brigitte Lenz	1985	Andres Plieninger	1995
Lutz Heutmann	1972	Dirk Lenz	1985	H.-Ulrich Ehrmann	1998
Lydia Heutmann	1972	Roland Hirsch	1985	Matthias Ehrmann	2000
Walter Nitz	1975	Walter Storz	1985	Marcel Hengel	2000
Martin Beck	1975	Helmut Schallenmüller	1986	Gabriel Hieber	2000
Jürgen Geiger	1975	Birgit Anthes	1989	Luis Müller	2001
Detlev Lakowitz	1975	Klaus Anthes	1989	Markus Frank	2001
Matthias Lakowitz	1975	Anette Gröner	1990	Holger Wemmer	2003
Volker Böhringer	1976	Markus Lutzenberger	1990	Hanna Schaelike	2003
Barbara Böhringer	1976	Hannelore Böhringer	1991	Quetzal Rojano-Adam	2003
Margarethe Böhringer	1976	Lisa Schmidt	1991		
Dr. Hr. Dietrich	1976	Christoph Bräuchle	1992		
Friederun Böhmig	1977	Dominik Bräuchle	1992		
Christoph Böhmig	1977	Johannes Bräuchle	1992		
Günther Heimerdinger	1978	Simon Bräuchle	1992		



Impressum:

Herausgeber: CVJM, Markgröningen, Posaunenchor

Redaktion: Volker Böhringer, Dieter Hartschen,
Hermann Mayer

Gestaltung, Produktion und
redaktionelle Beratung: Veit Müller

Druck: Wilhelm & Adam, Heusenstamm

Wir danken allen, die uns am Zustandekommen
dieser Festschrift in Wort und Bild unterstützt haben:

Familie Pflüger, Familie Decker, Familie Hengel, Familie Lutz,
Familie E. Seitz, Familie Späth, Familie F. Ritz, Familie Hörer,
Familie Gerne, Familie Böhringer, Hilde Fendrich, Elsbeth Sieb, Heinz
Bader, Lore Gerne, Georg Gutscher, EJW, Stuttgart: Albrecht Schuler,
Manfred Schuler, Gerhard Gonser, Ralph Lange, Atelier Albrecht Arnold

Quelle: W. Mergenthaler: „...und Dank für seine Gnade“

*Erhebe deine Stimme wie eine Posaune
und verkünde meinem Volk.*

(JESAJA 58.1)

